

Verhandlungen zum globalen Plastikabkommen: Erfolg ist noch möglich



Ist die anhaltende Plastikverschmutzung primär ein Governance-Problem - oder Ausdruck eines Wirtschaftsmodells, das Verantwortung systematisch externalisiert?

Plastikmüll verursacht weltweit große Probleme. Die Verhandlungen bei den Vereinten Nationen in Genf vergangenen August führten jedoch nicht zu dem erwarteten globalen Plastikabkommen. Am 7. Februar 2026 wird das "Intergovernmental Negotiating Committee (INC) on Plastic Pollution" wieder zusammentreten und einen neuen Vorsitzenden wählen. Um eine Einigung zu erzielen, muss dieser die INC-Verfahren dringend reformieren, argumentieren Paul Einhäupl, Linda Del Savio (Forschungsinstitut für Nachhaltigkeit, RIFS), Melanie Bergmann (Alfred-Wegener-Institut, AWI) und Annika Jahnke (Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung, UFZ) in einem kürzlich erschienenen Kommentar in Nature.

Ihre Analyse weist auf erhebliche strukturelle Probleme hin, die Meinungsverschiedenheiten verstärken und den Fortschritt bei den Verhandlungen über ein rechtsverbindliches globales Abkommen zur Beendigung der Plastikverschmutzung behindern. Das Autorenteam sieht den Verhandlungsprozess zur Bewältigung der eskalierenden Plastikkrise gefährdet, weil es an einer Priorisierung der Themen, einer schrittweisen Debatte und Entscheidungsfindung sowie klaren Verfahrensregeln mangelt.

Der Kommentar arbeitet heraus, wie das weit gefasste Mandat des INC - die Berücksichtigung des "gesamten Lebenszyklus von Plastik" - zu fragmentierten Debatten und Verzögerungen geführt hat. Unterschiedliche Interpretationen wichtiger Fragen führen zu Diskussionen - beispielsweise ob der Vertrag die Kunststoffproduktion, bedenkliche Chemikalien und Produkte sowie Gesundheitsaspekte abdecken sollte.

Erstautor Paul Einhäupl (RIFS): "Die Berücksichtigung des gesamten Lebenszyklus von Kunststoffen macht die Verhandlungen über ein globales Kunststoffabkommen zwar besonders schwierig und verdeutlicht, wie stark aktuelle Umweltprobleme und gesellschaftliche Fragen miteinander verflochten sind. Es bietet jedoch auch eine seltene Gelegenheit, diese Fragen auf multilateraler

Ebene kohärenter und wirksamer anzugehen."

Linda Del Savio (RIFS): "Eine globale Antwort auf die Verschmutzung der Meere durch Plastik erfordert, dass der gesamte Lebenszyklus von Kunststoffen berücksichtigt wird. Ein solcher Ansatz umfasst neben einer soliden Abfallwirtschaft und Wiederverwertung auch die Herstellung, den Transport und die Verwendung von Kunststoffen."

Melanie Bergmann (AWI): "Die Trennung der Verhandlungen über zentrale Themen wie die Begrenzung der Kunststoffproduktion und die Finanzierung der Abfallwirtschaft macht es leicht, traditionelle Geber- und Empfängerländer gegeneinander auszuspielen. Dabei sind diese beiden Themen miteinander verknüpft: Je mehr Kunststoffe produziert werden, desto mehr Infrastruktur wird benötigt. Dies wurde genutzt, um die Gegensätze zu verstärken, anstatt die Positionen der Parteien auf eine Einigung hin anzunähern."

Annika Jahnke (UFZ): "Kunststoffe reichern sich weltweit auf kaum reversible Weise an und setzen im Laufe der Zeit Mikroplastik und Chemikalien frei. Die meisten davon bleiben viele Jahre lang bestehen und tragen zu den drei planetarischen Krisen - Klimawandel, Verlust der biologischen Vielfalt und Umweltverschmutzung - bei. Im Einklang mit dem Vorsorgeprinzip ist es von entscheidender Bedeutung, Kunststoffe ganzheitlich zu regulieren und die Exposition des Menschen während der Verwendung sowie die Emissionen in die Umwelt weitgehend zu reduzieren."

Die Autor*innen schlagen drei wesentliche Änderungen vor, um die Verhandlungen wiederzubeleben:

- Priorisierung und Reihenfolge: Entscheidung über die wichtigsten Themen und Festlegung von Prioritäten durch Treffen der Delegationsleiter, um den Entscheidungsprozess anhand von Zielen und Meilensteinen statt anhand eines festen Zeitplans zu erleichtern.
- Klarheit der Verfahren: Einführung klarer Verfahrensregeln, um Ablenkungen zu vermeiden, einschließlich Leitlinien für die Ausarbeitung und Dokumentation von Vereinbarungen aus informellen Sitzungen und die Beilegung von Meinungsverschiedenheiten.
- Mehrheitsbeschluss: Stärkung der Möglichkeiten zur Erzielung eines Konsenses durch Einführung eines Mechanismus für Mehrheitsbeschlüsse unter bestimmten Umständen, z. B. wenn eine breite Unterstützung für eine Politik besteht, aber eine Minderheit den Fortschritt blockiert.

Die Autor*innen warnen davor, die Mängel der derzeitigen Verfahren nicht zu beheben. Das könnte die internationale Zusammenarbeit im Bereich Plastikmüll und den Multilateralismus untergraben und die Bemühungen zur Bewältigung globaler Krisen, darunter Klimawandel und Verlust der biologischen Vielfalt, schwächen.

Originalpublikation:

Einhäupl, Paul; Del Savio, Linda; Bergmann, Melanie; Jahnke, Annika (2026); The global plastics treaty can be saved ? here's how to break the deadlock; Nature, Vol 650, doi: 10.1038/d41586-026-00314-4, <https://www.nature.com/articles/d41586-026-00314-4>